

Diskussionsprotokoll

3sat Extra

Junge Helden

Donnerstag, 08. November 2012, 14.00 Uhr

Podium: Aycha Riffi (Moderation)
Stanislaw Mucha (Autor HAPPY END)
Delia West (Jugendjury GROSSE KLAPPE 2012)
Joshua Petry (Jugendjury GROSSE KLAPPE 2011)
Petra Erdmann (ORF/FM4)
Katya Mader (Filmredaktion 3sat/ZDFkultur)

Um „Junge Helden“ geht es dieses Jahr im 3sat Extra der Duisburger Filmwoche, Praxis und Perspektiven eines Dokumentarfernsehens für junge Menschen sollen verhandelt werden. Gibt es ein dokumentarisches Angebot für Jugendliche im Fernsehen, fragt Aycha Riffi einleitend, wie sieht es aus und wo ist es zu finden? Wie schafft man den Sprung vom Protagonisten zum Zuschauer, wie gestaltet sich der dokumentarische Film über und für Jugendliche?

Das Dokumentarfilmfestival für Kinder und Jugendliche *doxs!*, das die Duisburger Filmwoche nun schon im 11. Jahr begleitet, bietet ein Forum für den jungen Dokumentarfilm – der im deutschsprachigen Raum trotz erfreulicher Entwicklungen in den letzten Jahren immer noch schwach ist, betont Gudrun Sommer, Leiterin von *doxs!* Hier wird Film für und mit jungen Menschen angeboten, Ziel- und Protagonistengruppe werden zusammengeführt. Nicht nur das Interesse für Dokumentarfilm soll hier gefördert werden, sondern auch die Auseinandersetzung mit selbigem, z.B. mit der GROSSEN KLAPPE, dem Preis von *doxs!*, der von einer Jugendjury vergeben wird. Man sichtet, diskutiert, entscheidet – und erfährt eine neue Art von Film- und Medienbetrachtung, attestieren die beiden Jurymitglieder Delia West und Joshua Petry auf dem Podium.

Plattformen für jungen Dokumentarfilm im Fernsehen bietet 3sat seit über 10 Jahren mit den Formaten „Fremde Kinder“ und „MÄDCHENgeschichten“, die auch regelmäßig bei *doxs!* und auf der Filmwoche vertreten sind (2012 mit „Der Vorführer“ und „Happy End“). Katya Mader hat schlechte Nachrichten: die Formate werden eingestellt. Und gute Nachrichten, denn das geschehe zugunsten der Erschließung neuer Formate, die zukünftig am Sonntagnachmittag auf ZDFkultur innerhalb einer vierstündigen Programmierung für dokumentarische Angebote ihren Platz finden sollen. „Neues Land“ wolle man entdecken, sich Spielräume erschließen und erhalten, erklärt Mader. Innerhalb der Zielgruppe von 14-29 Jahren – „disparater geht’s ja nicht!“ - konzentriert man sich nun auf etwas ältere

Protagonisten (18+), in der Hoffnung, dass junge Erwachsene im Handlungsfokus das jugendliche Publikum eher ansprechen als kindliche Protagonisten.

Wie kann dokumentarisches Fernsehen für junge Menschen gelingen, wie trifft man den juvenilen Interessennerv? Ohne sie zu Pauschalvertretern ihrer Generation erklären zu wollen, werden die beiden Jurymitglieder der GROSSEN KLAPPE nach ihren persönlichen Themen im Dokumentarfernsehen gefragt. Während Delia West ihre gegenwärtige und zukünftige Realität als Jugendliche angesprochen sehen will, widerspricht Joshua Petry: Zukunft kann nur durch tatsächliche Erfahrung geformt werden, nicht durchs Fernsehen. Stattdessen könne es leisten, was im jugendlichen Alltag schnell auf der Strecke bleibt: soziales Empathieverhalten stärken, fremde Perspektiven näher bringen, der gesellschaftlichen Effizienz- und Ellbogentendenz ein Alternativmodell entgegenstellen. Zugleich formuliert er das Problem fehlender Kapazitäten: In der bemessenen Zeitspanne zwischen Schule, Freizeitaktivitäten und Hausaufgaben ließe man sich eher auf kurzweilige Angebote konventioneller Sender ein, statt dokumentarische Formate wahrzunehmen, die ein konzentrierteres Sehverhalten erfordern. „Unterhaltung“ ist ein Schlagwort, das auch von anderen jüngeren Publikumsstimmen gefordert wird.

Joshua Petrys Zeitproblem weiß Stanislaw Mucha zu lösen: für seine eigenen Kinder wünscht er sich statt Mathehausaufgaben lieber didaktisch verordnetes 3sat-Gucken. Als Filmemacher, der auch mit jugendlichen Protagonisten arbeitet, rät er von dem Versuch ab, sich auf vermeintlich fixe Interessen eines unbekanntes jugendlichen Publikums einzustellen. Er selbst agiere und reagiere auf seine Protagonisten und hoffe, dass der Film in der Folge auch in der Rezeption funktioniert. Bestätigung erfährt er aus dem Publikum: das von Zuschreibungen lebende Fernsehen sei „immer das Fernsehen der Anderen“; von eigenen Kriterien auszugehen, sei hierbei das authentischste Vorgehen.

Auch Katya Mader lehnt den „pädagogischen Kinderfang“ ab: es gehe um „credibility“ im Programm. Für Gudrun Sommer gehört zu einer solchen Glaubwürdigkeit auch, die Rezipienten in den Produktionsprozess, in Gestaltung und Programmierung mit einzubeziehen. Zuspruch auch hier von einer Diskutantin: die Kinder eigene Thematiken selbst verarbeiten zu lassen und dabei voneinander zu lernen, das sei enorm wichtig.

Wie also wecken wir das Interesse der jungen Zuschauer für dokumentarisches Fernsehen? Diese Frage lässt die Runde nicht los. Von sich verändernden Rezeptionsbedingungen und überholten Kinokonzepten ist die Rede, das „verwirrende Medienverhalten“ der Jugendlichen wird thematisiert. Joshua Petry findet das Medienverhalten zwar kein bisschen verwirrend, sieht sich selbst als jugendliche Zielgruppe jedoch nicht wahrgenommen – die Jugendlichen werden „vor dem Fernseher allein gelassen“ formuliert Aycha Riffi. Filme wie bei *doxs!* gibt es auf Jugendkanälen und konventionellen Sendern nicht, gerade dort wird „die Zielgruppe eher dem Programm angepasst als das Programm der Zielgruppe“, berichtet Petry. Das filmische Fenster in eine andere Welt, wie er es sich wünscht, finde er eher im Internet.

Einigkeit herrscht darüber, dass Onlinepräsenzen und On-Demand-Angebote ausgebaut werden müssen, allerdings fehle im Fernsehen hierfür Budget und Personal, berichtet Katya Mader, die sich diesbezüglich Progression wünscht. Petra Erdmann berichtet über die positiven Erfahrungen von FM4, dessen Internetseite keine Reproduktion des Radioprogramms ist, sondern ein eigenständiges Begleitangebot. Die entstandene Community ermöglicht die Begegnung von Machern und Usern im Netz, in der sich Erstere durch die transparenten Strukturen auch der Kritik aussetzen.

Am Schluss steht die Forderung nach der Fortführung von Schulprogrammen als Möglichkeit, aufmerksam zu machen und filmisches Sehen in Bewegung zu bringen. Es ist in Ordnung, Kinder zu überfordern, wird aus dem Publikum ergänzt; es nicht nur beim Konsum zu belassen, sondern auch darüber zu sprechen, sei eben wichtig. Gewünscht wird die erweiterte Einbettung in digitale Verteilerkanäle und mehr partizipativer Einbezug in die Vor- und Nachbereitung von Dokumentarfernsehen sowie Kontinuität und Verlässlichkeit als qualitative Werte und ein Stück zurückgewonnene Experimentierfreude im Fernsehen. Die Heterogenität der jugendlichen (Dokumentarfilm-)Zielgruppe solle nicht von einem Nachdenken über Konzepte abschrecken, betont Aycha Riffi. Immer alle zu involvieren, sei zwar nicht möglich – aber es würden zumindest nicht immer alle vergessen.

Nadine Voß